

Das ist die alte Steiermark...  
mit dem alten Namen...  
die alte Steiermark...

Das ist die alte Steiermark...  
mit dem alten Namen...  
die alte Steiermark...

Das ist die alte Steiermark...  
mit dem alten Namen...  
die alte Steiermark...

Das ist die alte Steiermark...  
mit dem alten Namen...  
die alte Steiermark...

Das ist die alte Steiermark...  
mit dem alten Namen...  
die alte Steiermark...

Das ist die alte Steiermark...  
mit dem alten Namen...  
die alte Steiermark...

Das ist die alte Steiermark...  
mit dem alten Namen...  
die alte Steiermark...

Das ist die alte Steiermark...  
mit dem alten Namen...  
die alte Steiermark...

Das ist die alte Steiermark...  
mit dem alten Namen...  
die alte Steiermark...

**Schuldenverzeichnis**

Das ist die alte Steiermark...  
mit dem alten Namen...  
die alte Steiermark...

Das ist die alte Steiermark...  
mit dem alten Namen...  
die alte Steiermark...

**Verzeichnis der...**

Das ist die alte Steiermark...  
mit dem alten Namen...  
die alte Steiermark...

Das ist die alte Steiermark...  
mit dem alten Namen...  
die alte Steiermark...

Das ist die alte Steiermark...  
mit dem alten Namen...  
die alte Steiermark...

Das ist die alte Steiermark...  
mit dem alten Namen...  
die alte Steiermark...

B 2655  
7/1029/6

# Blätter für Heimatkunde

Herausgegeben vom Historischen Verein für Steiermark

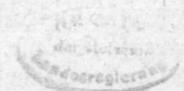
7. Jahrgang

Graz, 1929

Heft 6

## Noreia.

Von Prof. Dr. Walter Schmid.



Der Schauplatz des ersten siegreichen Zusammenstoßes zwischen Germanen und Römern ist die von den römischen Schriftstellern überlieferte Gegend von Noreia. Nach dieser Siedelung zu suchen, ist mir seit jeher als Ehrenpflicht der archäologischen Forschung in Steiermark erschienen. Wiederholte Wanderungen und Forschungen im Gebiete von Neumarkt haben mich in das Gebiet des Hörfeldes und nach St. Margarethen bei Silberberg geführt. Im Hörfeld sei nach der Sage eine Stadt versunken, Nöra (in dieser Form, nicht wie üblich Höra, hat Pater Romuald Pramberger, wie er mich nach Abschluß der Grabung belehrt, den Ortsnamen von einem alten Bauern gehört). Die heilige Margaretha, eine der Drachenheiligen, ist in christlicher Zeit an Orten mit früherer vorgeschichtlicher Besiedelung als Kirchenpatronin an Stelle der alten Fruchtbarkeitsgotttheit Noreia getreten. Diese Umstände und vereinzelte Funde, ein Spinnwirtel aus

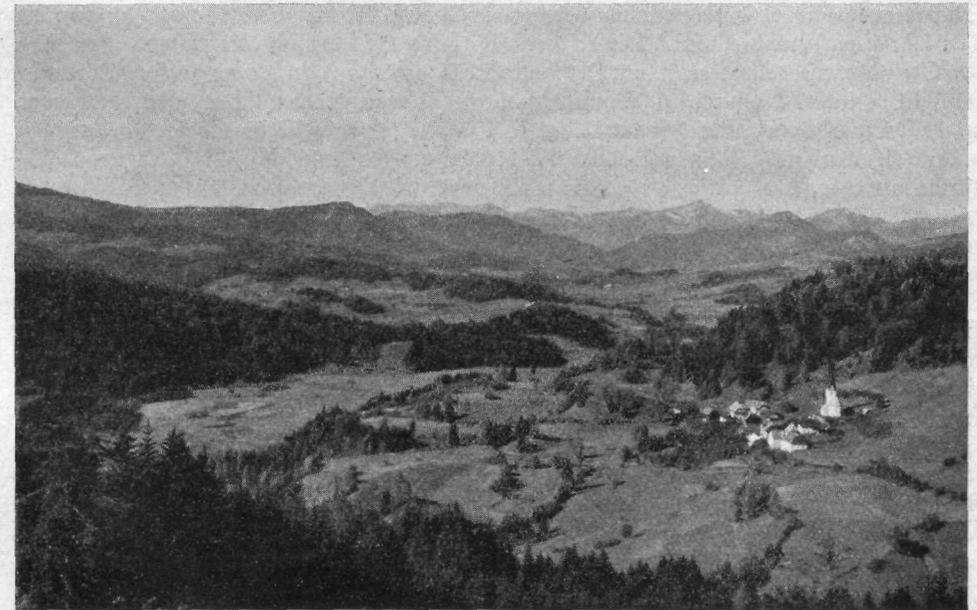


Abb. 1. St. Margarethen bei Silberberg.  
Die Terrassen mit der vorgeschichtlichen Siedelung Noreia und das Hörfeld. Im Hintergrunde die Niederen Tauern mit dem Greimberg. (Aufnahme von Gabr. Hinterhofer, Mühlen.)

Stein, ein zweiter aus Ton und vorgeschichtliche Gefäßreste, auf welche mich der Gemeindefsekretär von St. Margarethen bei Silberberg, Georg Gruber, aufmerksam gemacht hat, ermutigten mich zu einer Grabung in diesem Orte, die mit einer Subvention der österreichischen Akademie der Wissenschaften und des Landesmuseums Joanneum in der Zeit vom 9. bis 24. September durchgeführt wurde<sup>1</sup>.

Unterhalb des Dorfes St. Margarethen (Abb. 1) breiten sich ausgedehnte Terrassen aus, die in drei- und vierfacher Abtrepung übereinanderliegen und mit hohen, steil abfallenden Rändern ausgestattet sind, so daß eine feindliche Annäherung von der Ebene her, vom Hörfelde zu dieser natürlichen Festung sehr erschwert, fast unmöglich war. Auf der obersten Terrasse, auf dem sogenannten Gerichtsacker, auf dem vor Jahren Georg Gruber die beiden Spinnwirtel innerhalb eines bereits zerstörten Hauses gefunden hatte, wurde ein zweiräumiges Haus 1 (Länge 9·20 : 8·45 m, Breite 4·20 : 3·45 m) ausgegraben, mit gut erhaltenen Steinunterlagen für das Blockhaus; drei Steine waren an der Schmalkante glatt behauen. Um einen großen Stein lag der Herd mit geringen Resten von Holzkohle. Nach Feststellung einer dichteren Besiedelung der obersten Terrasse war das weitere Ziel der Grabung vor allem darauf gerichtet, zu untersuchen, ob auf den übrigen Terrassen ebenfalls Spuren der Besiedelung entdeckt werden könnten. Auf dem großen mittleren Plateau, auf dem sogenannten Lusenboden, wurden zwei nahe nebeneinander liegende Hausgrundrisse bloßgelegt, die sich durch große, sorgfältig gelegte Steinsetzungen auszeichneten.

Haus 2 (L. 14·35 : 13·40 m und Br. 8·25 m) war an der Vorderfront mit großen, zum Teil behauenen Steinblöcken ausgestattet (ein Eckstein der Südostwand 1·40 : 1 : 0·30 m), die sich zwanglos als Ecksteine und Pfostenunterlagen erklären lassen (Abb. 2). Der ungefähr 2·60 m breite, säulengetragene Vorbau war jedenfalls mit zwei Stufen ausgestattet, da vierkantig behauene, schmale Steine (65 : 20 : 6, 75 : 23 : 20, 42 : 12 : 4 cm) umherlagen. Hinter der Vorhalle öffnete sich die Wand (ein Teil der Steinschwelle wurde noch an Ort und Stelle gefunden) zu einem großen Vorraum, der mit einem 12 cm dicken Lehmestrich versehen war. Der anschließende Herdraum, an dessen vorderem Mittelpfosten eine 1 m breite Brandschicht die Stelle der Tür andeutete, war mit einem erhöhten, 12 bis 15 cm starken, sorgfältig gelegten Lehmestrich versehen, der gegen die Wände hin leicht abgekrägt war. In der Mitte des Estrichs war aus Bruchsteinen der Herd (L. 2·10, Br. 1·75 m) eingebaut, die Steine verbrannt und mit Holzkohlenresten bedeckt (Abb. 3). In einer Entfernung von 13 m vom Hause 2 lag das einräumige Haus 3 (L. 8 : 7·40 m, Br. 6·10 : 5·30 m), dessen Steinsetzungen 0·80 bis 1·10 m breite Trockenmauern bildeten; in der Mitte des Hauses bezeichneten zwei große Steinplatten die Unterlagen der Tragpfosten für den Firstbalken. Der 70 cm breite, runde Herd war mit einer noch in Bruchstücken erhaltenen niederen Steinfassung versehen; längs der Wände lagen verbrannter Lehmewurf und Holzkohlenreste.

Eine weitere Grabung auf der dritten Terrasse, auf dem sogenannten Pirtschfelde, die von einem großen, bereits bis zum Niveau des Hörfeldes reichenden Steilabfall umsäumt ist, ergab mehrere Spuren der Besiedelung. Es wurde das Haus 4 ausgegraben (L. 6·80 : 5·90 m, Br. 6·10 : 5·20 m); die Steinsetzungen der Wände waren aus mäßig großen Steinen gebildet, der 75 cm breite Herd frei auf den gewachsenen

<sup>1</sup> Ich fühle mich verpflichtet, den Besitzern Herren Georg Gruber, Friedrich Pogatschnigg und Vinzenz Jenz für die freundliche Überlassung ihrer Felder für Grabungen, den Herren Schulleitern Alois Wretschko in St. Margarethen und Ludwig Jenz in St. Martin für Vermittlungen und Führungen zu den alten Bergwerksresten und Herrn Kaufmann Gabriel Hinterhofer in Mühlen für photographische Aufnahmen meinen herzlichsten Dank auszusprechen.

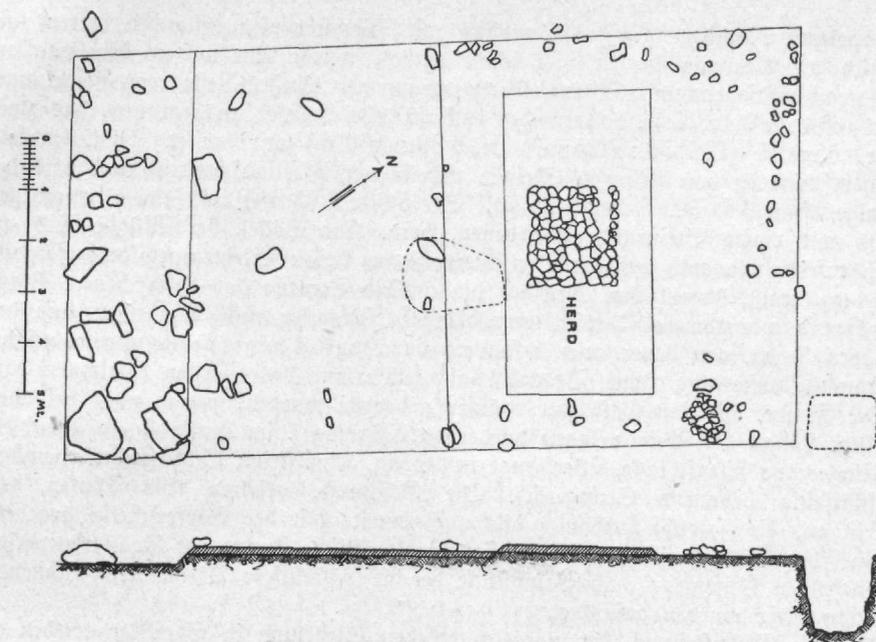


Abb. 2. Grundriß des Hauses 2.

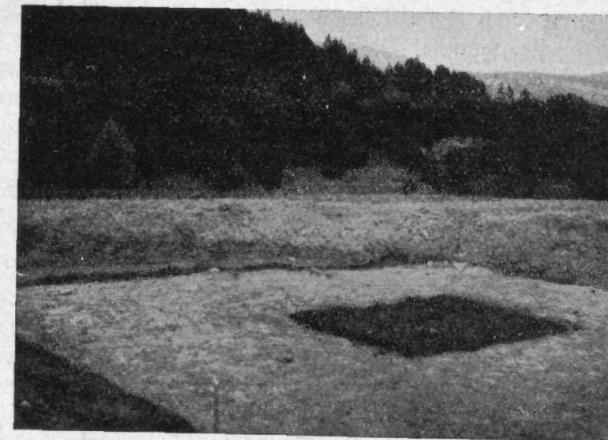


Abb. 3. Herdraum des Königshauses.  
Längs des Randes die Steinsetzungen des Sockels, in der Mitte der große rechteckige Herd. (Aufnahme von Gabr. Hinterhofer, Mühlen.)

Boden gelegt. Nachdem größere Terrassen mit Wechselwiesen bestanden waren, auf denen sich die Grabung derzeit von selbst verbot, wurde eine weitere Grabung auf dem Plateau des sogenannten Hornfeldes vorgenommen. Außer Resten von Siedelungen wurden auf dem Acker 6 m voneinander entfernt zwei Häuser ausgegraben, das zweiräumige Haus 5 (L. 7:30 : 7:25 m, Br. 5:30 : 4:60 m) mit breiter Schwellenplatte und einem runden, von kleineren Steinen eingefassten, 1:70 m breiten Herd und das einräumige Haus 6 (L. 5:30 : 5:25 m, Br. 5:60 : 5:05 m) mit einem viereckigen, ebenfalls mit einem Steinrande versehenen Herd. Die Sockel der Wände sind auf dem Hornfeld wie auch auf der Pirschterrasse aus kleinen Steinen gebildet; die ganze Ausstattung weist darauf hin, daß auf der unteren Terrasse das bescheidenere Viertel lag, während vornehmere Bauten auf dem Gerichtsacker und vor allem auf dem Lusenboden liegen, von denen man besonders das Haus 2 wegen seiner ungewöhnlichen Größe und Ausstattung ohne Bedenken als das Haus des Fürsten bezeichnen darf.

Die Funde, die innerhalb der Häuser geborgen wurden, waren nicht besonders reichhaltig. Längs der Wände lagen wiederholt Eisennägeln, im Hause 2 ein Bruchstück eines Ringes aus Eisenschlacke, Werkzeuge aus Stein, Klopffsteine, Schleifsteine, rhombisch oder fünffseitig behauene Steingeräte. Die Gefäßreste gehören teils Töpfen, teils Schüsseln an, die sowohl freihändig als auch bereits mit der Töpferscheibe gearbeitet sind. In Form und Verzierung zeigen sie charakteristische Typen der Spätlatèneperiode und der frühen Kaiserzeit; auch Bruchstücke der die spätkeltische Periode kennzeichnenden Graphittongefäße wurden gefunden.

Für die Gleichstellung der vorgeschichtlichen Siedelung in St. Margarethen mit dem keltischen Noreia stehen uns vor allem die Nachrichten bei Strabo zu Gebote; insbesondere die Mitteilung Strabos (V 10, 8), daß Noreia 1200 Stadien (222 km) von Aquileia entfernt sei und in seiner Umgebung sich Goldwäschen und Eisenbergwerke befinden. Die Entfernung Noreias von Aquileia, die Strabo von kundigen Kaufleuten, die mit den Norikern Handel trieben, erfahren konnte, ist ebenso richtig angegeben wie die Entfernung von Aquileia nach Nauportus (Strabo IV 6, 10 bis 12), von Aquileia nach Eriest (Strabo V 1, 9) und von Simavus bis Nesactium. Mit der Distanz Strabos stimmt auch der Abstand überein, den die Tab. Peut. (a Viruno 27 mp = 40 km) für die römische Poststation Noreia (Umgebung von Einöd) angibt, welcher das in der Nähe gelegene vorgeschichtliche Noreia den Namen gegeben hat.

In unmittelbarer Umgebung von St. Margarethen, unterhalb des Zirbitzkogels, am Silberberg, um St. Bartholomä, über das Körle bis Hüttenberg befinden sich alte Pingen, Stollen und Schutthalde dicht gedrängt nebeneinander, bisher die ältesten und reichsten Spuren der Eisenverhüttung in Norikum. Gerade die Eisenerze der Umgebung von Hüttenberg und Neumarkt enthalten in ihrem Gemenge von Magnet- und Rot-eisenerz Eigenschaften, welche dem norischen Eisen und Stahl jene außerordentliche Dichte und Festigkeit verleihen, die bereits Plinius (N. H. XXXIV 41) an ihm rühmt.

Knapp unterhalb des Rammes oberhalb St. Martin am Silberberg hat Prof. Tornquist (Graz) goldführende Schichten angetroffen. Gold und Silber wurden außer am Silberberg noch in der Nähe auf der Grebenze und etwas entfernter in Klänning im Lavanttal gewonnen.

Der reiche Bergregen, vor allem das ausgezeichnete und reiche Eisenvorkommen gab Noreia jene Bedeutung, die aus der Erwähnung der Landeshauptstadt des Königreiches Norikum bei den römischen Schriftstellern ersichtlich ist. Noreia wird zum erstenmal im Jahre 113 v. Chr. erwähnt im Berichte über die Niederlage der Römer durch die Kimbern. Doch weist die Tatsache der militärischen Hilfeleistung durch

den Konsul Cn. Papirius Carbo auf ein bereits früher geschlossenes Vertragsverhältnis zwischen Römern und Norikern hin. Die Bundesgenossenschaft Norikums reicht mindestens in das Jahr 129 v. Chr. zurück, in dem der Konsul C. Sempronius Tuditanus die Saurister besiegte (C. J. L. V. 39 \* und 8270). Hilfe hat ein König von Norikum auch Cäsar in der Schlacht bei Corfinium im Jahre 49 durch Entsendung einer Hilfsstruppe von 300 Reitern gewährt. Allerdings läuft daneben auch ein Bündnis des Königs Voccio mit dem Suebenkönig Ariovist, dem der Noriker seine Schwester zur Frau gegeben hat.

Einen Einfall der Noriker und Pannonier im Jahre 16 v. Chr. nach Istrien benötigten die Römer, um das bereits stark von Rom abhängige Königreich vollends, allerdings in einer milden Form, in ihre Botmäßigkeit zu bringen. Als vom Kaiser Claudius Virunum am Zollfelde zur neuen Landeshauptstadt erhoben wurde und den Eisenhandel an sich zog, verlor Noreia an Bedeutung; wie man aus dem Ausgrabungsbefunde ersieht, brannte manches Haus ab, andere wurden freiwillig verlassen und verfielen. Noreia verödete und fiel der Vergessenheit anheim.

## Aus der Geschichte des Schladminger Bergbaues.

### 11. Die Eisenverhüttung im Norikum.

#### Die Eisenverhüttung im Norikum.

Die Eisenverhüttung im Norikum ist eine der ältesten und reichsten Spuren der Eisenverhüttung in Norikum. Gerade die Eisenerze der Umgebung von Hüttenberg und Neumarkt enthalten in ihrem Gemenge von Magnet- und Rot-eisenerz Eigenschaften, welche dem norischen Eisen und Stahl jene außerordentliche Dichte und Festigkeit verleihen, die bereits Plinius (N. H. XXXIV 41) an ihm rühmt.

Die Eisenverhüttung im Norikum ist eine der ältesten und reichsten Spuren der Eisenverhüttung in Norikum. Gerade die Eisenerze der Umgebung von Hüttenberg und Neumarkt enthalten in ihrem Gemenge von Magnet- und Rot-eisenerz Eigenschaften, welche dem norischen Eisen und Stahl jene außerordentliche Dichte und Festigkeit verleihen, die bereits Plinius (N. H. XXXIV 41) an ihm rühmt.

Die Eisenverhüttung im Norikum ist eine der ältesten und reichsten Spuren der Eisenverhüttung in Norikum. Gerade die Eisenerze der Umgebung von Hüttenberg und Neumarkt enthalten in ihrem Gemenge von Magnet- und Rot-eisenerz Eigenschaften, welche dem norischen Eisen und Stahl jene außerordentliche Dichte und Festigkeit verleihen, die bereits Plinius (N. H. XXXIV 41) an ihm rühmt.